

Umzug!

Während sich in vielen bisherigen SLUB-Standorten die Regale allmählich leeren (links ein Blick in geräumte Bereiche in der Marienallee), füllen sich im Neubau am Zelleschen Weg 18 die Magazine (siehe rechtes Foto).

Die Benutzungsbereiche der Hauptstandorte der Zentralbibliothek werden nach jetziger Planung im Laufe des Juli schließen – am Zelleschen Weg 17 („Dre•Punct“) ab dem 12. 07.; in der Marienallee ab dem 18. 07. – um dann so rasch wie möglich im neuen Haus wieder verfügbar zu sein.

Generaldirektion, Zentralabteilung (Verwaltung), einzelne Fachreferenten und die Abteilung Datenverarbeitung agieren bereits von ihrem neuen Domizil im sogenannten „Südriegel“ aus, während sich die Restauratoren gerade im gegenüberliegenden Nordriegel einrichten.

Aufnahmen: SLUB/DF, Schumacher (links), Ahlers

Aus dem Inhalt:

Neubau:	
Umzug	Seite 2
Bauübergabe-Feier	Seite 4
Technikgeschichte	Seite 5
Neues Künstlerbuch	Seite 7
Chrambachs Gäste	Seite 8
Altphilologentagung	Seite 11
ZwB Erziehungs- wissenschaften	Seite 14
Informationsvermittlung	Seite 15
Personalia	Seite 17



„THE TELL-TALE HEART“ ist nicht das erste Werk von Wolfgang Buchta in der Graphiksammlung der SLUB.

Bereits 1993 konnte die Bibliothek ein Werk aus dem bisher umfangreichsten Projekt des Künstlers, „Unwegsame Gebiete“, erwerben. Ein wichtiges Hauptanliegen des Künstlers, seine Platten immer wieder zu überarbeiten und ihr so immer neue Ausdrucksformen abzufordern, wird in diesem Buchprojekt, das der Künstler 1992 begann und das heute noch nicht abgeschlossen ist, besonders deutlich. Wie auch in „THE TELL-TALE HEART“ ist hier das Experiment im Umgang mit der Druckplatte, das Ausreizen graphischer Möglichkeiten beim Umgang mit der Rezeption von Texten das Grundanliegen. Zu einem Text von Dylan Thomas „Landkarten der Liebe“ schuf Buchta 54 großformatige Kaltnadelradierungen. Das Besondere an diesem Projekt ist die graphische Konzeption. Das gleiche Thema wird mit den gleichen Druckplatten in immer wieder neuen Zuständen neu nachempfunden. Die erste Fassung entstand 1993 in schwarz-weißen Linien. Für die zweite Fassung, die in der Graphiksammlung der SLUB vorhanden ist, überarbeitete der Künstler die Platten, indem er die Grate der Kaltnadelradierung glatt polierte und erneut mit der kalten Nadel bearbeitete. In dem dunkelblauen Druck erscheinen die Linien der ersten Fassung wie ein zartes Linien-gepinnt im Hintergrund, das sich den kräftigen Strichen der neuen Kaltnadelradierung

unterordnet. Das Zusammenwirken der Grundfassung mit dem jeweils neuen Zustand zeigt sich auch dem Künstler jeweils erst beim Druck. Inzwischen sind zu diesem umfangreichen Werk zwei weitere farbigere Fassungen entstanden, die sich deutlich von den Grundwerken unterscheiden.

Weiterhin besitzt die SLUB vom gleichen Künstler drei Werke zu Erzählungen von Kafka:

„Beschreibung eines Kampfes“ (1991), „Ein Traum“ (1997) und „Das Urteil“ (1998). Diese graphischen Umsetzungen Buchtas eröffnen dem Betrachter ganz neue Aspekte der häufig illustrierten und interpretierten Erzählungen. Die unterschiedlichen Stimmungen des Kafkaschen Werkes versteht der Künstler meisterhaft umzusetzen. Wie auch die Graphiken zu „THE TELL-TALE HEART“ sind diese Arbeiten keine Illustrationen im herkömmlichen Sinne, sondern Psychogramme der handelnden Personen. Bucheinband und Druckmaterial unterstützen diese Aussagen. Der Künstler experimentiert nicht nur mit den graphischen Techniken, sondern auch mit Buchformen und Bindungen. Ausklappbare Zinkradierungen in der „Beschreibung eines Kampfes“ geben wie das Lithographie-Leporello „Ein Traum“ immer wieder neue Einblicke in die meist dunkel gehaltenen Kompositionen, die wie in „THE TELL-TALE HEART“ mit ihrer Randlosigkeit einen unbegrenzten irrealen Raum assoziieren.

Wolfgang Buchta stammt aus Wien, also einer Stadt, die durch ihre bemerkenswerte graphische Tradition schon viele bedeutende Künstler hervorgebracht hat. Hier wurde er 1958 geboren, studierte von 1976 bis 1980 an der Akademie und arbeitete von 1981 bis 1989 als Assistent an der Meisterschule. In Wien arbeitet er auch heute als freischaffender Künstler.

Trotz dieser Bodenständigkeit sucht er ständig Kontakte zu Künstlergruppen in anderen Städten und Ländern, so auch in Sachsen, wo er 1998 in Hohenossig bei Leipzig an einem Druckgraphiksymposium teilnahm.

In allen seinen Werken zeigt er, dass er nicht nur ein Meister klassischer Drucktechniken ist. Erfahrung und Experimentierfreudigkeit führen auch inhaltlich zu immer neuen Ausdrucksmöglichkeiten, die den ausgewählten literarischen Werken in seinen bildlichen Umsetzungen neue Aspekte hinzufügen. Die inhaltliche Deutung der von ihm ausgewählten Texte vereinigt sich in seinen Künstlerbüchern mit meisterhafter Technik, ausgesuchten edlen Materialien und individuellen Bucheinbänden zu Gesamtkunstwerken, die im Zeitalter der Massenproduktion und der unbegrenzten Bilderflut der Buchkultur wichtige Akzente verleihen.

Helgard Sauer

“Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ...”

Das Gästebuch der Familie Chrambach

Gästebücher sind als Freundschafts- und Erinnerungsbücher bereits seit dem späten 16. Jahrhundert bekannt. Zunächst von Adligen gepflegt, später in bürgerlichen Familien verbreitet, erfreute sich der Brauch, sich im Gästebuch zu verewigen, besonders bei Studenten großer Beliebtheit. Heute sind diese Bücher begehrte Sammelobjekte von Kunst- und Bücherfreunden.

Zum Bestand der Handschriftensammlung gehört auch die etwa 300 Bände umfassende Gruppe der Stamm- und Gästebücher. Dazu zählt das nun erschlossene Gästebuch der Familie Chrambach aus den Jahren 1885 bis 1927 (Mscr. Dresd. App. 2664). Es repräsentiert ein Stück Dresdner Geistes- und Kulturgeschichte und bereichert die Autographensammlung. Schon äußerlich zieht es die Blicke auf sich. Auf dem geprägtem Ledereinband ist ein Ritter mit we-

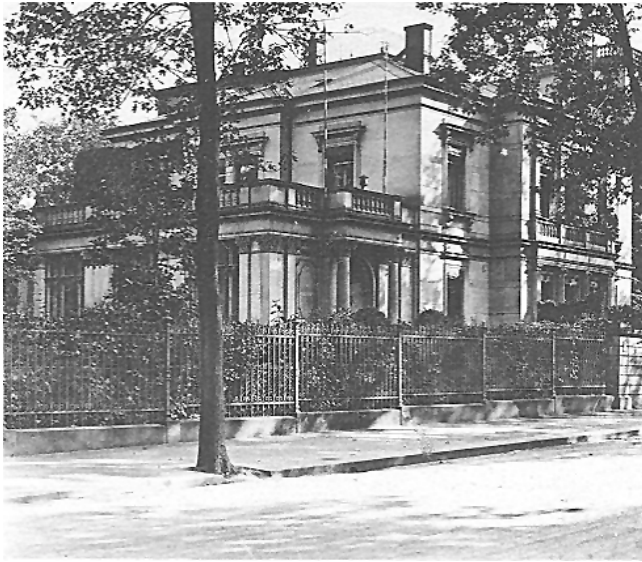
hender Fahne mit der Aufschrift “Es lebe die Gastfreundschaft” dargestellt. Links neben dem Ritter ist ein Löwe erkennbar, rechts sind die Initialen “FC” in Form eines Wappens eingraviert. Mit Hilfe der Adressbücher der Stadt Dresden, Materialien des Stadtarchives und des Vereins “Hatikva” ließ sich als Eigentümer dieses Gästebuches der Kaufmann, Hofjuwelier und Türkische Konsul Fritz Chrambach ermitteln.

Verwandt mit den bekannten jüdischen Familien Cohn, Schie, Elimeyer, Wolfsohn, von Kaskel und Mankiewicz (auch mit Oscar Tropowitz, dem Erfinder der Nivea-Creme), wurde die Familie Chrambach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Dresden ansässig, gelangte zu hohem Ansehen und nicht nur finanziellem Reichtum. Fritz Chrambachs jährliches Einkommen als Mitinhaber des Juweliergeschäftes Moritz Elimeyer (Jüdenhof 1) wurde im Jahre 1900 auf 1,4 Millionen Mark geschätzt. Die Familie des Konsuls bewohnte eine imposante Villa in der Liebigstrasse 7 in der Nähe des Hauptbahnhofes in Dresden, die in den 90er Jahren um einen prächtigen Saal erweitert wurde und die den Bombenangriff am 13. Februar 1945 überstand. Nach dem Tod des Konsuls Chrambach ging sie 1931 in den Besitz des bekannten Frauenarztes Wilhelm Rübsamen über. Eine Gedenktafel erinnert heute noch an diesen Namen.

Das Gästebuch Chrambach veranschaulicht recht deutlich, dass die Familie gesellige Zusammenkünfte liebte, die sie mit ihren künstlerischen Ansprüchen zu verbinden suchten. Die Frau des Konsuls, Elsbeth Chrambach, war die Tochter des Dramatur-

Besonders in den zwanziger Jahren, aber auch schon 1916, läßt die Anzahl und der Bekanntheitsgrad der eingetragenen Namen unter jeweils einem Datum darauf schließen, dass nicht nur Versammlungen, sondern auch private Konzerte o.ä. mit zahl-

plomat in Petersburg und Florenz tätig, verließ dieser den Staatsdienst, um sich ganz dem Komponieren zu widmen und rief im selben Jahr die Schlesischen Musikfeste ins Leben. Als Generalintendant des Kgl. Schauspielhauses und der Kgl. Oper in Berlin setzte er sich für die Opern Richard Wagners ein (1888 wurden in der Berliner Oper „Rheingold“ und „Die Götterdämmerung“ zum ersten Mal aufgeführt). In seine Dienstzeit fallen u.a. die Berufungen der Dirigenten Felix Weingartner und Richard Strauss.



Dresden-A., Liebigstr. 7

25. Mai 1918.

Generalkonsul CHRAMBACH
Dresden - A., Liebigstraße 7
Telephon 28778.

Die Villa der Familie Chrambach auf einer Postkarte aus dem Jahr 1918.

gen und Sekretärs der Generaldirektion der Kgl. Hoftheater, Dr. Julius Adolf Pabst, und so verwundert es kaum, wenn die Freunde des väterlichen Hauses auch bei Chrambachs verkehrten. Zudem leitete sie gemeinsam mit der Frau des Musikhistorikers Kurt Mey die 'Dresdner Ortsgruppe des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen'. Enge Verbindungen bestanden auch zum Mozart-Verein, zu dessen Vorstand Chrambach seit dessen Gründung gehörte.

Auf 68 beschriebenen Seiten des Gästebuches finden sich ca. 980 Eintragungen aus dem Zeitraum zwischen 1885 und 1927. Eine längere Zeit der Unterbrechung, wohl aufgrund von Kriegeinflüssen, ist in den Jahren 1916 bis 1923 zu konstatieren. Auf den ersten Seiten dominieren Einträge, die die Fabulierkunst der Gäste widerspiegeln. Doch nach und nach schien diese Art aus der Mode gekommen zu sein, ab 1911 finden sich, von einigen Notenzitaten abgesehen, nur noch Namenszüge. Noch in einer anderen Hinsicht fällt eine Veränderung auf: In den letzten fünf Jahren ergibt sich etwa die dreifache Anzahl der Eintragungen wie in all den Jahren zuvor zusammengekommen. So stehen auf 35 Seiten 285 Einträge aus den Jahren 1885 bis 1916, während sich in der Zeit von 1923 bis 1927 auf 33 Seiten 675 Namen drängen.

reichen Gästen stattgefunden haben. In einem Zeitungsartikel bezeichnet Bertrand Roth, der zu den regelmäßigen Besuchern gehörte, das Haus Chrambach als "Musiksalon", in dem den Künstlern Förderung, Rat und reiche Hilfe zuteil geworden ist. Diese Form der Geselligkeit in Gestalt von "musikalischen Salons" waren in der höheren Gesellschaftsschicht sehr beliebt und sind in Dresden u.a. auch von Bertrand Roth und Albert Fuchs bekannt.

"Er macht ein offenes Haus, in dem hauptsächlich die haute finance verkehrt" heißt es in einem polizeilichen Gutachten aus dem Jahr 1900 (Stadtarchiv). Zu den Gästen des kunstfreudigen Konsuls Fritz Chrambach und seiner Gattin Elsbeth gehörten angesehene gesellschaftliche Persönlichkeiten Dresdens, Geheimräte und Minister, Geschäftsmänner, Juristen und Bankiers usw., die hier mit Vertretern des wichtigsten Kulturinstitutionen zusammentrafen, wie dem Kunsthistoriker und Rektor der Technischen Hochschule Robert **Bruck**, dem Staatsminister für Kultur Dr. Wilhelm **Hartnacke** oder dem Generalintendanten der Staatsoper Erich **Gottschald**. Auch der Intendant des Berliner Hoftheaters, Graf Bolko von **Hochberg**, der als Komponist auch unter dem Namen J.H. Franz bekannt war, zählte zu den Gästen. Seit 1867 als Di-

Den Hauptteil der Künstlerpersönlichkeiten im Gästebuch nehmen Musiker ein, in geringerer Zahl sind auch Maler und Dichter vertreten. Aus den Eintragungen geht allerdings nicht immer hervor, wer sich bei der Familie Chrambach tatsächlich künstlerisch betätigte.

Ein deutlicher Akzent liegt auf den in Dresden wirkenden Künstlern, dennoch stand das Haus auch auswärtigen Künstlern offen, wie den Pianistinnen Angelica **Anagnostopoulou** aus Athen, Anny **Nikel** aus Wien oder dem russischen Klaviervirtuosen Mark **Günzburg**, der für kurze Zeit auch in Dresden wirkte, bevor er 1912 in Berlin und 1921 in Mexiko ansässig wurde. Eine interessante Persönlichkeit war zweifelsohne Dr. Otto **zur Nedden**. Dessen Besuch fällt in die Zeit des Erscheinens seiner Dissertation "Die Opern Felix Draeseke und ihre geschichtliche Stellung" (1925). Er wirkte als Chefdramaturg für Oper und Schauspiel am Deutschen Nationaltheater Weimar, gleichzeitig als Dozent für Theater- und Musikwissenschaft an der Universität Jena, betätigte sich als Schriftsteller (vor allem Bühnenwerke) und wurde schließlich zum Generalsekretär der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft und zum Vorsitzenden des Julius-Weismann-Archives Duisburg gewählt.

Offensichtlich erwies sich der Wohnsitz der Familie Chrambach als Podium für junge Künstler, was die Eintragungen der 26-jährigen Orgelvirtuosen Alfred **Sittard** (1904), Hanns **Ander-Donath** (1924) und der 23-jährigen Sängerin Erna **Berger** (1923) nahelegen.

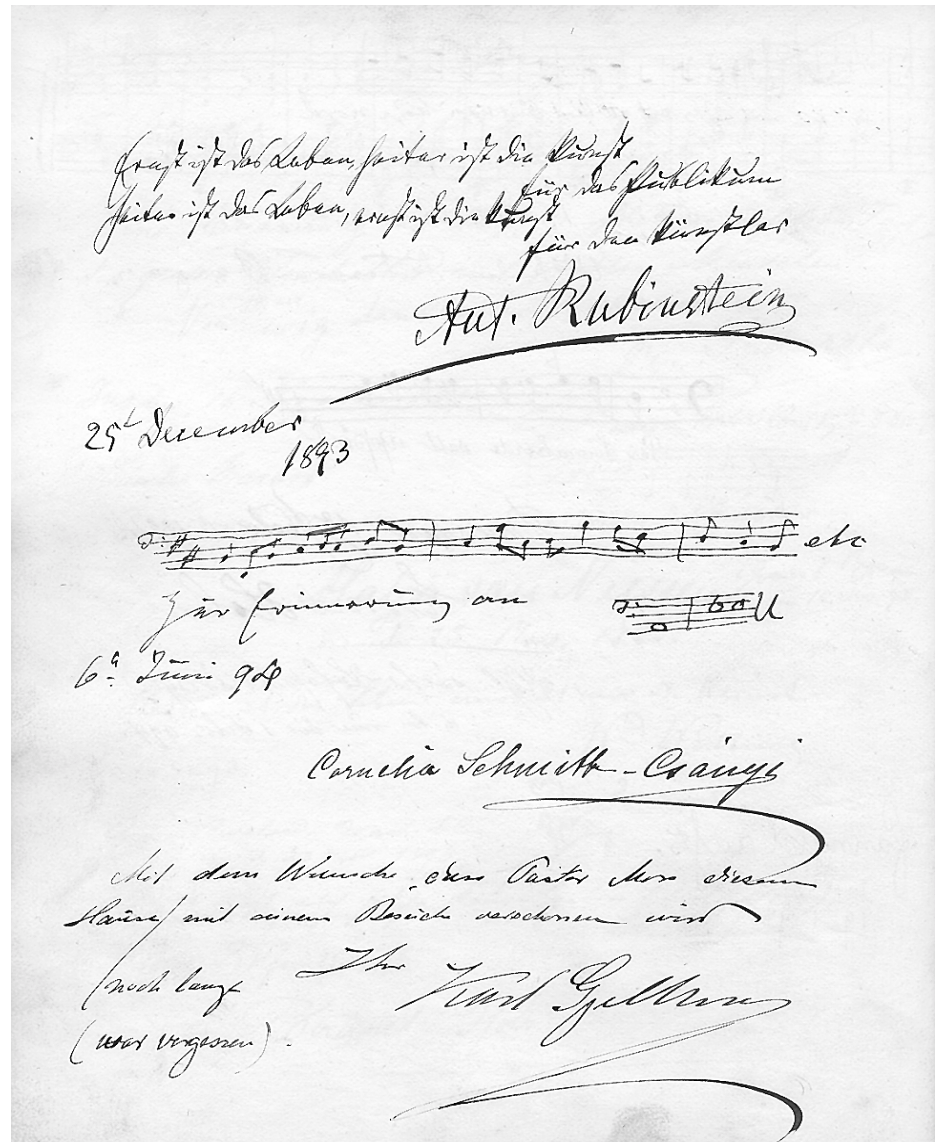
Zu den Meistern des Dresdner Musiklebens zählen beispielsweise die Konzertmeister der Dresdner Hof- bzw. Staatsoper (Theo **Bauer**, Eduard **Rappoldi**, Henri **Petri**,

Max **Lewinger**), zahlreiche Sänger und Sängerinnen wie Luise **Ottmann**, Hans **Gießen** (Pseud.: Karl Buff), Franziska **Bender-Schäfer**, die Pianistin Laura **Rappoldi** verh. Kahrer, die Dirigenten Fritz **Reiner** (Hofkapellmeister) und Edwin **Lindner** (Philharmonisches Orchester) u.a. Zu den Stammgästen des Hauses Chrambach zählten die Sängerin bzw. Gesangspädagogin Lotte **Kreisler** (Synonym für Charlotte Weidlich) und der Arzt, Dirigent und Komponist Felix **Gotthelf**, der sich nach seiner Tätigkeit als Arzt und Kapellmeister in Köln und Kolberg endgültig der Komposition zuwandte und nach Aufhalten in Bonn, München und Wien endlich 1920 in Dresden ansässig wurde. Seine Kompositionen weisen ihn als Schüler Felix Draeskes aus, z.B. in dem Mysterium "Mahadeva", der sinfonischen Phantasie "Frühlingsfest", Kammermusik und in seinen Liedern. Auch schriftstellerisch war Gotthelf erfolgreich ("Indische Renaissance", "Der Mythos in den Meistersingern").

Anton Rubinstein, der russische "Klavierkönig", Komponist, Dirigent und Begründer des Petersburger Konservatoriums (zu dessen ersten Absolventen Peter Tschaikowski zählte), verbrachte den größten Teil seines Lebens auf Konzertreisen, seine letzten Lebensjahre verbrachte er jedoch in Dresden (1891-1894). Dem Gästebuch Chrambach vertraute er am 25.12.1893 seine Kunst- und Lebenssicht wie folgt an:

*"Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst
für das Publikum,
heiter ist das Leben, ernst ist die Kunst
für den Künstler."*

Eine weitere herausragende Persönlichkeit des Dresdner Konzertlebens war Albert **Fuchs**. Geboren in Basel, zog er bereits als "Wunderkind" Aufmerksamkeit auf sich, studierte in Leipzig und Dresden, nach einer Übergangszeit als Musikdirektor in Trier erwarb er das Konservatorium Wiesbaden. Dort verpflichtete er Hugo Riemann für das sonst kaum im Lehrplan stehende Fach Musikgeschichte, Riemann brachte seinerseits keinen geringeren als Max Reger mit. In Dresden wirkte Fuchs als Gesangslehrer und Leiter der Singakademie und komponierte Chorwerke, Lieder, Kammermusik und ein Violinkonzert. Er galt als leidenschaftlicher Sammler alter Instrumente, auf denen er ebenfalls Hauskonzerte veranstaltete.



Seite aus dem Gästebuch der Familie Chrambach mit der Eintragung Anton Rubinstens vom 25. 12. 1893 (oben).

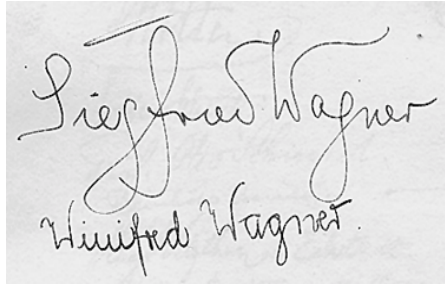
Auffällig oft kommt der Name Bertrand **Roth** vor. Nach seinem Studium in Leipzig (Philosophie und Musik) und bei Franz Liszt in Weimar, wurde Bertrand Roth als Lehrer an das renommierte Hochsche Konservatorium in Frankfurt berufen, siedelte 1884 nach Dresden über, verbrachte aber seit 1930 seinen Lebensabend in der Schweiz. Liszt blieb bis zuletzt sein großes Vorbild. Der Pianist, Klavierpädagoge und Komponist Bertrand Roth betrieb zwischen 1901-1927 in Dresden einen hochgeachteten Musiksalon, der sich hohen künstlerischen Zielen verpflichtet sah. Zahlreich sind die Namen, die in beiden Gästebüchern, Chrambach und Roth, auftauchen. Zu den prominenten Gästen des Hauses Chrambach gehörten zudem **Siegfried Wagner und Winifred Wagner**. Zunächst

zum Architekten ausgebildet, wandte sich der Sohn Richard Wagners doch der Musik zu und betätigte sich seit 1894 als Dirigent, im Jahr 1909 übernahm er die Oberleitung der Bayreuther Festspiele, die allerdings 1914 durch den Krieg unterbrochen werden mußten. Seinen ersten Besuch im Haus Chrambach stattete er im Jahre 1912 ab, ein weiteres Mal 1915, diesmal gemeinsam mit seiner kurz zuvor verheirateten Frau Winifred. Um die Namenszüge von Siegfried und Winifred Wagner finden sich auch diejenigen von dem Hofkapellmeister Fritz **Reiner**, der am Vortag die Erstaufführung von Siegfried Wagners "Bärenhäuter" leitete und sich auch sonst für Aufführungen von Werken Siegfried Wagners einsetzte, und von der Dichterin Rosa **Eidam**, die in ihrem Buch "Bayreuther Erinnerungen"

(Ansbach 1930) Siegfried Wagner gebührend würdigt.

Das Haus Chrambach scheint in der Tat ein Treffpunkt der Anhänger von Franz Liszt und dessen Schülerkreis (Felix Draeseke, Bertrand Roth) sowie Richard Wagner gewesen zu sein. So fanden im Hause Chrambach z.B. Versammlungen des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen statt. Die Witwe des angesehenen Liszt-Schülers, Komponist und Lehrer des Dresdner Konservatoriums Felix **Draeseke** gehörte ebenso zu den Gästen des Hauses wie der Musikhistoriker Kurt **Mey**. Dessen Werke "Meistergesang in Geschichte und Kunst" und "Musik als tönende Weltidee" zeichnen ihn als Verehrer der Musik Wagners aus, der die Gedankenwelt von Schopenhauers Musikphilosophie aufnahm und weiterführte.

Getreu Wagners Auffassung vom Gesamtkunstwerk ist es nicht verwunderlich, dass auch etliche namhafte Vertreter anderer Künste vertreten sind. Aus der Reihe der Maler seien der Berliner Künstler Franz



Eintrag von Siegfried und Winifred Wagner im Gästebuch der Familie Chrambach aus dem Jahr 1912

Stassen genannt, der für seinem "Ring"-Zyklus bekannt war, und Willy **Wolff**, Schüler von Otto Dix und Mitbegründer der Gruppe "Das Ufer".

Zu den Schriftstellern, die im Hause Chrambach verkehrten, gehörte der dänische Dichter und Nobelpreisträger Karl **Gjellerup**, der seit 1892 in Dresden lebte. Sein Roman "Minna" und die Komödie "Die Hochzeitgabe" stellen Stimmungsbilder von Dresden und der Sächsischen Schweiz dar. Der Dichter Adolf **Stern**, Professor für Literatur und Kulturgeschichte, hatte als

Theaterkritiker des "Dresdner Journal" großen Einfluß auf das literarisch-geistige Leben der Stadt.

Aus heutiger Sicht mag es beklemmend wirken, dass das Gästebuch zahlreiche Namen jüdischer Persönlichkeiten mit den Namen derer vereint, die sich später mit dem nationalsozialistischen System arrangierten bzw. die es aktiv unterstützten (z.B. Winifred Wagner). Andererseits ist dies ein Zeugnis dafür, dass bis Anfang der 20er Jahre in diesem Kreis die Kunst höheren Stellenwert besaß als konfessionelle oder politische Bindungen.

Als Treffpunkt der Kultur im privaten Bereich gehörte das "Haus Chrambach" zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Stadt. Das Gästebuch vermag uns heute noch Einblicke in das geistig-kulturelle Leben eines großbürgerlichen Hauses geben und dokumentiert damit auch ein Stück Dresdner Geschichte.

Eine bei der Bearbeitung erstellte alphabetische Übersicht der Einträge liegt in der Handschriftensammlung gedruckt vor.

Annett Schmerler

Bünau'sche Bücherschätze im Hörsaalzentrum

Vom 2. bis 6. April 2002 fand der alle zwei Jahre an wechselnden Orten tagende Bundeskongress des Deutschen Altphilologenverbandes e.V. (DAV) unter der Schirmherrschaft des sächsischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Kurt Biedenkopf im Hörsaalzentrum der TU Dresden statt. Etwa 800 Teilnehmer – Mitglieder des DAV, Forscher, Lehrer und Freunde der Antike aus dem In- und Ausland – kamen nach Dresden zu zahlreichen Vorträgen und Arbeitskreisen unter dem Motto „Aktuelle Antike – Latein und Griechisch: Bildung ohne Verfalldatum“. Herausragende Ereignisse waren eine Lesung des aus Dresden stammenden Dichters Durs Grünbein und die Verleihung des Humanismus-Preises an den Politologen und Publizisten Prof. Dr. Alfred Grosser.

Aus Anlass des Kongresses veranstalteten das **Institut für Klassische Philologie der TU Dresden** (verantwortlich: Dr. Andreas Haltenhoff) und die **SLUB Dresden** (verantwortlich: Dr. Thomas Haffner) gemeinsam **am 04.04.2002 im Hörsaalzentrum eine ganztägige Präsentation**

kostbarer Drucke aus der ehemaligen Bibliothek des Grafen Heinrich von Bünau. In einer Standvitrine und drei Tischvitrinen, teils aus der Zweigbibliothek Rechtswissenschaften und teils aus dem Kultur-

rathaus, waren einzelne Bände des "Catalogus Bibliothecae Bunavianae" (Leipzig: Casp. Fritsch, 1750-1756) – wie fast alle Exponate im ehrwürdigen Kalbsledereinband mit Bünaus golden geprägten



v. links: Dr. Haltenhoff, Prof. Dr. Mutzscher (beide TU Dresden, Lehrstuhl für klassische Philologie und Dr. Haffner (SLUB, Handschriftensammlung) vor einer Vitrine mit Drucken aus der Bibliothek des Grafen Bünau.

Aufnahme: SLUB/DF, Rous